

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 42

Illustration: Der Feuerstuhl
Autor: Stieger, Heinz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bruno Knobel zu einem Buch über

JUGENDSTILBLÜTEN

Stilblüten sind Wendungen, die falsch gebraucht werden. Ebenso lustig sind gewisse «Versprecher» (von denen die Tiefenpsychologie behauptet, sie seien nie nur Zufall, sondern Ausdruck des Unbewußten). Vergnüglich ist es auch, wenn Fremdwörter falsch angewendet werden. Und ganz besonders lustig ist es, wenn Stilblüten, falsche Fremdwortwahl und Versprecher *Jugendlichen* unterlaufen. Man kann daraus sogar ganz ernsthafte Schlüsse ziehen, wie es z. B. der Franzose Jean Charles getan hat, der im Buche «*Knilche sterben niemals aus*» (Verlag Scherz, Bern) eine reichhaltige Beute dessen gesammelt hat, was (französische) Schüler (aller Stufen, bis zum Hochschulstudenten) an Weis- und Wahrheit in Aufsätzen abgesondert haben. Die nachstehend angeführten Beispiele stammen aus diesem Buch.

Der Körper

Die Jugend von heute hat zum menschlichen Körper ein wesentlich anderes Verhältnis als die Jugend von einst. Man ist offener geworden und spricht auch offen darüber, was nicht erstaunlich ist, wenn man die Offenheit der Illustrierten und der darin dargestellten Weiblichkeiten in Betracht zieht.

So darf es nicht erstaunen, wenn ein Knirps feststellt: «Der menschliche Leib besteht aus mehreren Teilen, vor allem aber aus dem Unterleib.»

Immerhin wies jener sich über eine gewisse Kritikfähigkeit aus, der schrieb: «Was unterhalb des Nabels los ist, darüber möchte ich mich nicht äußern. Es spottet jeder Beschreibung.»

Und daß es selbst in unserer völlig sexenttabuisierten Zeit noch immer körperliche Geheimnisse gibt, beweist der Ausspruch eines Halbwüchsigen: «Die geheimnisvollste Gegend des weiblichen Körpers ist die Leibesmitte. Dort gibt es Öffnungen, von denen niemand weiß, wo sie eigentlich hinführen.»

Sollten einem Leser ob dieser Feststellung die Tränen kommen, möge er zur Kenntnis nehmen:

«Die Tränen kommen nicht direkt aus den Augen, sondern aus der »Zwiebeldrüse.« und »Man sagt, das Auge ist der Speichel der Seele, weil es immer ein wenig feucht ist.»

Im übrigen – um wieder auf die besagten Illustrierten zurückzukommen und trotzdem bei den Augen zu bleiben:

«Das Schädlichste für die Augen ist die Ueberanstrengung. Darum ist es am besten, man stirbt, bevor man die Augen auf immer schließt.»

Aufgeklärt

Immerhin, so mangelhaft aufgeklärt, wie es den Anschein hat (siehe oben), sind die Jugendlichen denn doch nicht. Da hebt einer das ganze Geheimnis recht lapidar ans Licht, indem er schrieb:

«Um sich zu verheiraten, muß man möglichst von irgendeinem andern Geschlecht sein.»

Zu den Fortgeschrittenen zählt offenkundig auch der Schüler, welcher in aller gebotenen Kürze feststellte: «Die Geburtenkontrolle gibt die Zahl der Geburten pro Stundenkilometer an.»

Wenn allerdings ein anderer schrieb: «Früher war der Geschlechtsakt etwas sehr Peinliches; heute macht er direkt Spaß», deutet das zwar zweifellos auf einen erfreulichen Grad der Aufgeklärtheit hin, darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß mit Bezug auf gewisse Details doch noch manche Zweifel bleiben:

«Man muß das zu stillende Kind daran gewöhnen, daß es von beiden Brüsten zugleich trinkt.» Oder:

«Moderne Ehepaare teilen sich in die Mühe des Stillens. Die ersten sechs Monate übernimmt jedoch immer die Mutter.» Oder:

«Die Entwöhnung ist gleichbedeutend mit der Flaschenabfüllung.»

Und noch ein wichtiger Ratsschlag: «Schwangere Mütter müssen viel Spinat essen, vor allem aber Gegrilltes von der Hebamme.» Es gibt eben auch knusprige Hebammen.

Kurz und gut: «Durch die Zeugung wird der Mensch auf die Stufe jener Tiere herabgedrückt, deren Fortpflanzung sich so ähnlich abspielt.»

Geschichte bis heute

Der alte Chamfort sagte einmal: «Was immer ich gelernt habe, habe ich inzwischen vergessen. Das wenige, das ich noch weiß, habe ich erraten.» Aber selbst Leute, die wesentlich jünger sind, als Chamfort damals war, haben an dem herumzuraten, was die Schule sie – erst kurz zuvor – zu lehren versuchte:

«Die ersten Menschen gruben sich ihre Wohnlöcher mit ungemein historischen Werkzeugen.»

Später «führte Vercingetorix die Gaullisten zum Sieg gegen Cäsar», und «in der Schlacht auf den Katalaunischen Feldern kämpften auf der einen Seite die Hunnen, auf der anderen Seite die Gallier, während die Goten bald hier, bald dort aushalfen.»

Während dann in Europa «derjenige für den Rest seines Lebens zu Tode verurteilt wurde, der den König beleidigte», geschah es im Orient, daß «in den Moscheen aus dem Kormoran vorgelesen wurde».

Dann wurde «Jeanne d'Arc bei Compiègne gefangen genommen, nach Luxemburg verkauft und von den Beneluxländern an England ausgeliefert», und später begannen «nach einigen Wochen auf dem Konstanzer Konzil große Festlichkeiten, wobei die erste die Verbrennung des Ketzers Hus war». Kolumbus hingegen «handelte, bevor er Kapitän wurde, mit Eiern, von denen man heute noch spricht».

Geschichte ist, wie figura zeigt, viel spannender, als man gemeinhin annimmt. Uebrigens: «Voltaire hat die Spannung erfunden. Zum Dank messen wir seither in Volt.»

Inzwischen hat sich allerdings allerlei verändert:

«Meine Großeltern waren noch so arm, daß es nicht einmal zur täglichen Notdurft reichte. Heute können wir uns das zweimal leisten.» Und das dürfte nicht zuletzt den Gewerkschaften zu verdanken sein, denn

«Die meisten Arbeiter sind sehr arm, denn die Gewerkschaften haben die Arbeitszeit so sehr heruntergedrückt, daß heute niemand mehr so richtig verdient.»

Und ganz allgemein ist zu sagen: «Einer der Hauptfortschritte unserer Zivilisation ist darin zu erblicken, daß wir bekleidet umhergehen und nicht mehr behaart.»

Modernes Möbelstück zur Aufmöbelung des Selbstbewußtseins auf Kosten des Mitmenschen:

Der Feuerstuhl

